

reizenden plastischen Werke „Waldblilie“ gegeben (im Grazer Stadtpark aufgestellt) und einzelne Erzählungen in den Geschichten aus den Alpen; seine Erfindungsgabe weiß dem Bauernleben neue fesselnde Seiten abzugewinnen, seine Darstellung das wärmste Interesse

an diesen einfachen Söhnen und Töchtern des Waldes und der Berge zu erregen. In den Naturschilderungen erinnert Rosegger mitunter an seinen Lieblingsdichter Adalbert Stifter, aber er hütet sich, durch allzu großen Umfang dieser Schilderungen zu ermüden, immer bleibt das Schicksal der in dieser Umgebung weilenden Menschen in dem Vordergrund des Interesses. Auch von dem Roman „der Gottsucher“ gilt dasselbe, er läßt uns in demselben merkwürdige, oft Schauer erregende Blicke in die Tiefe des Menschengemüthes thun. Rosegger ist auch der einzige, dem es gelang, in seiner Zeitschrift „Heimgarten“ ein belletristisches Organ in Steiermark zu begründen, das sich seit zwölf Jahren festen Bestandes erfreut und einen Sammelplatz, insbesondere auch der heimischen Talente bildet.

An dieser Stelle ist auch der feinfühlende Poet Friedrich Mayr zu nennen, dessen Liedersammlung „Gemüth und Welt“ tief empfundene lyrische und formschöne epische

Dichtungen enthält; er hat sich auch als gewandter Übersetzer aus dem Italienischen eingeführt und seine Dramen weisen eine edle Sprache auf, wobei sich allerdings lyrische Züge offenbaren. Von den Dichtern, welche der unmittelbaren nächsten Vergangenheit und der Gegenwart angehören, seien noch einige vor Abschluß dieses Kapitels angeführt. Einige Steiermark.



Dans Brandstetters „Waldblilie“ aus Roseggers „Schriften des Waldschulmeisters“.